Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 50

Artikel: Derniere
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-513208

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An unsere Leser!

Wegen den kommenden Feiertagen müssen die Drucktermine für den Nebelspalter vorverlegt werden. Wir bitten unsere Freunde um Kenntnisnahme.

Erscheinungsdaten:
Nr. 51/52 erscheint als Doppelnummer am Freitag, den 20. Dezember.
Nr. 1/1975 erscheint als Sondernummer ‹Die Schweiz im Jahre 2075› am 1. Januar 1975.

Mit freundlichen Grüssen
Nebelspalter-Verlag

Geglückter Fischzug

(Zur eidg. Volksabstimmung vom 8. Dezember)

Nun haben wir wieder Finanzen,
wenn auch keinen «bumsvollen» Krug;
Herr Chevallaz darf wieder tanzen
und jauchzen: mein Volk, du bist klug!
Der Hunger ist wieder zu stillen,
beinahe die See wieder klar;
mit Franken, Prozenten, Promillen –
die reinste Artistik fürwahr.

Dem einen ein klein wenig nehmen,
dem andern ein bisschen dazu;
hier sanft einen Mammutwuchs zähmen,
und dort ein Klaus-Nüsschen im Schuh.
Will einer in Bern das probieren,
die Kuppel allein nützt am End
ihm gar nichts – so zu balancieren,
das braucht schon ein Zirkustalent.

Wie lange die Sache auch währen,
der Zustupf im Krug bleiben wird;
ein *Loch kann man stets neu gebären,
und auch das Rezept ist notiert:
mit Franken, Prozenten, Promillen
und homöopathischer List
zeigt sich der Finanzchef beim Füllen
als alter, verwegner Artist.

Ernst P. Gerber

* Sollte die Vorlage abgelehnt worden sein, reduziert sich die Reimerei auf dieses eine Wort.

Derniere

Nördlich der Alpen mögen schon Samichläuse und Weihnachtssterne in den Schaufenstern gehangen haben, als im Tessin erst die gelben Plakate das diesjährige *Knie-Gastspiel* anzuzeigen begannen. Und wenn man jeweils jenseits des Gotthards im März überall von der Saison-*Premiere* in Rapperswil hört und liest, – hier im Tessin ist der Wirbel um die *Derniere*, die letzte Vorstellung der Tournee in der zweiten Novemberhälfte nicht weniger gross.

Nach neun Wochen ununterbrochen im Regen kam der Knie dann endlich durch den Gotthard. In den Tessiner Regen. Was aber hier der allgemeinen Zirkusbegeisterung keinen Abbruch tat. Mit bewunderungswürdigem Mut kämpften sich beispielsweise Besucher, die zum Teil weit her aus abgelegenen Tälern und Dörfern gekommen waren, durch den fast knietiefen Schlamm des Knie-Zoos in Lugano.

Diese Begeisterung bekommt dann auch schon jene Equipe zu spüren, die dem Zirkus ein paar Wochen vorausreist, um (wenn möglich) überall Plakate aufzuhängen. In der übrigen Schweiz wird das schon wegen der allgemeinen Plakatinflation immer schwieriger. Leicht ist es auch im Tessin nicht. Gerade in den hintersten Dörfern kommt so ein Plakataufhänger nicht gleich wieder weg. Nicht dass er seine Plakate nicht losbrächte. Im Gegenteil. Aber aus lauter Zirkusvorfreude will man den Kniemann doch nicht sofort wieder ziehen lassen, bevor man nicht zusammen ein Gläschen Grappa getrunken oder wenigstens des langen und breiten über das zu erwartende Programm gesprochen hat. Soviel Abwechslung gibt es um diese Jahreszeit auch wieder nicht.

«Zeit, dass diese Saison bald zu Ende geht!» hörte man die Zirkusleute immer wieder sagen. Zum grossen Teil dieselben, die in vierzehn Tagen schon wieder sagen: «Höchste Zeit, dass es bald wieder losgeht!»

Dann galt es aber noch die letzte Vorstellung, traditionsgemäss in Bellinzona, zu geben. Wie in jedem rechten Betrieb war der Beginn auf siebzehn Uhr vorverlegt worden, damit die Artisten aus aller Welt am gleichen Abend noch in alle Welt und die Tiere aus aller Welt heim nach Rapperswil reisen konnten. Ein rauschendes Betriebsfest folgte also nicht, und Kehrausstimmung herrschte auch in der Manege eigentlich nicht.

Die Sprecherin sagte es denn im Verlauf des Programms deutlich, dass auch die letzte Vorstellung eine vollwertige, also eine ganz gewöhnliche Vorstellung wäre. Was natürlich nicht stimmte. Das ganze Programm wurde allerdings geboten – und einiges mehr. Da und dort baute man – oft auch (oder sogar: vor allem) zur Ueberraschung eines Kollegen oder Partners – einen kleinen zusätzlichen Gag ein. Und in jeder gewöhnlichen Vorstellung dürfte jener Equilibrist am Ende seiner Nummer kaum in der Manege vom Buffetchef persönlich ein Tablett mit einer Reihe Bierfläschchen überreicht bekommen haben!

Eine richtige Gewaltleistung musste das Zirkusorchester vollbringen, das an diesem letzten Tourneetag zwei Vorstellungen gleich hintereinander zu begleiten hatte. Können Sie sich das vorstellen, beispielsweise fast pausenlos fünf Stunden zu blasen? Ein Blasinstrument selbstverständlich.

Zirkusvorstellungen habe ich schon viele gesehen. Aber kaum je eine spannendere. Wir hatten – wieder einmal – im strömenden Tessiner Regen ziemlich aufgeregt, verspätet, auch gereizt, fast Hals über Kopf das Haus verlassen. Und nun fragte mich meine Frau mitten in der spannenden Luftnummer der Bronleys, ob *ich* den Hausschlüssel habe. Dumme Frage! Natürlich nicht. So begann sie halt, ihn in allen Taschen und Täschchen zu suchen. Mit dem brausenden Schlussapplaus fanden wir ihn dann endlich. In meinem Mantelsack. Ja, immer diese Frauen.

Giovanni